

Obrigkeitliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

(Februar)

Freiburg i. B.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzugeben, daß ich in hier,

Ecke der Friedrichs- & Kaiserstraße
ein

Pelzwaaren-Geschäft

errichtet habe.

Während 10 Jahren betrieb ich ein ähnliches Geschäft in London mit bestem Erfolg und hatte die Ehre, Arbeiten für allerhöchste Herrschaften zu fertigen.

Dies als ehrende Thatsache voraus schickend, empfiehlt ich mein Lager, bestehend in

fertigen und unverarbeiteten deutschen, russischen und amerikanischen

Pelzwaaren

unter Zusicherung aufmerksamer und reller Bedienung.

Freiburg i. B.

J. Hägele.

Einladung.

Alle Freunde und Bekannte des Herrn Kreisgerichtsrath Nau, der in wenigen Tagen von uns scheidet, laden wir zu einem

Abschieds-Banquet

auf nächsten Mittwoch, Abends 8 Uhr in die Bierbrauerei Schreiber ein.

Emmendingen, den 2. November 1874.

Der Ober-Vogt

Der Vorstand
zur Landvogtei. der Sängerrunde Hochberg.

Jagd-Verpachtung.

Die Stadtgemeinde Kenzingen verpachtet am Mittwoch, den 11. November

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathause daselbst,

die ihr zustehende Jagd,
1. auf der 4860 Morgen enthaltenden, in Acker, Wiesen, Reben, Gärten, Wald und Wasser bestehenden Gemarfung Kenzingen,

2. in den 2200 Morgen messenden Hochwälzungen der Stadt Kenzingen im Jegen, Muckenthal, hinter Bleichheim, vom 2. Februar 1875 an auf weitere 6 Jahre, und lädt die Jagdliebhaber hiezu

Kenzingen, den 30. Oktober 1874.
Schäfer, Gerichtsvollzieher.

Wer die Vorzüge von Payne's Illustrirtem Familien-Kalender pro 1875 erkannt hat und mit der Absicht umgeht, sich ein solches Exemplar anzuschaffen, der findet Vorrath davon in Albert Dölter's Buchhandlung Emmendingen.

Eine frequente Gastwirtschaft, in einem wohhabenden Landorte mit Eisenbahnstation, im Kreise Emmendingen, an der Hauptstraße gelegen zweistöckiges Haus mit eingerichteter Wohnung, Dekomone-Gebäuden, geräumigen Kellern nebst Gemüsegarten, ist um billigen Preis fest.

Das Anwesen würde sich für eine Bierbrauerei oder Brauntweinbrennerei besonders eignen.

Nähere Auskunft erhält Geschäftsbuchhaltung A. Ziller in Emmendingen.

Wein - Verkauf

über die Straße.

Elsässer per Liter 12 Fr.

Kaiserst. Bickensohler per Liter 16 Fr.

L. Birmelin.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Anzeige.

Bon heute an
vorzügliches

Lager-
Bier,



per 1/4 Liter

2 Fr.

(6 pf)

Hemberger,

Bäckerei zur

Brauerei

Schreiber.

Fensterglas

empfiehlt billigst

L. Wertheimer,

Nieder-Emmendingen.

2 Morgen weiße Rüben

hat zu verkaufen

Bierbrauer Ramsperger.

160 fl.

hat die Pfarrgemeinde Nieder-Emmendingen

auszuleihen.

N. Emmendingen, 29. Oktober 1874.

Der Rechner Becherer.

Hiermit dem Herrn Dr. Vollmann in Gaben N. S. öffentlich die höchste Anerkennung seines vortrefflichen Mittels gegen „Trunksucht“ durch welches uns unser Lebensstil und häuslicher Frieden wiedergegeben worden. Ihm sei unser lebenslanger Dank dafür.

Frau Anna Schultz,
Particuliere in Hamburg.

Mit Firma Hanscouverts Mit Firma
empfiehlt Albert Dölter's Buchdruckerei
Emmendingen.

Zu Verlag von Otto Ammon in Konstanz erschien:

Die erste Württemberg. Landeshymne.

Ein tragikom. Stück Kulturgeschichte.

Preis per Stück 12 Fr.

Vorrätig in A. Dölter's Buchhandlung.

Prima weissen Traubenzucker
geheuelt Kartoffelmehl
in vorzüglichster schöner Waare empfohlen zu
den billigsten Preisen.

Rheinische Traubenzucker-Fabrik
Hoffmann & Co,
Neuwied-Weissenthurm.

Stellensuchende

aller Branchen werden placirt. Bureau

„Germania“, Breslau, Neustadtstraße

52.

In Albert Dölter's Buchhandlung
in Emmendingen ist vorrätig:

O. Menkel's

landwirthschaftl. Kalender

pro 1875,

elegant geb. Preis fl. 1. 30.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hier Postbüro bei den Postboten zu 38 Fr. vierteljährlich zu machen.

Anzeigen werden in 11
Fr. die gesp. Zeit
berechnet.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag u. Sam-
tag.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündungsblatt
für die Ritter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 131.

Donnerstag, den 5. November

1874.

Gründung des hiesigen und nun so segensreich wirkenden Leopold- und Sophie-Hospitals, welches wir ganz vorzüglich auch der aufopfernden Thätigkeit des Herrn Jubilar während seines Hierseins verdanken, was auch die Stadt Emmendingen durch Ertheilung des Ehrenbürgerechts in ausdrucks vollster Weise dem Herrn Jubilar anerkannet; sowie die Gründung eines katholischen Gottsdienstes und des Vaues einer katholischen Kirche, die im im byzantinischen Style nach einem Platze des verstorbenen Oberbaudirektors Häubel ausgeführt und deren geschmackvolle Ausstattung mit den kunstvoll gearbeiteten Statuen des seligen Kriegshelden und Markgrafen von Baden, der zugleich als Kirchenpatron erwählt wurde, geschmückt ist, eine architektonische Hervorhebung hiesiger Stadt bildet, — sind Werke, die dem Herrn Jubilar ein unvergängliches Andenken stiftet und dies nur so mehr, als sie für denselben zugleich ein ehrendes Denkmal seiner stets bewährten Humanität, Liebe und Toleranz gegen alle hiesigen Konfessionen setzen, wodurch er sich aber auch so allseitig das Vertrauen und die Liebe seiner Mitmenschen erworben hat. Die Gründungen kommen nicht nur der hiesigen industriellen Stadt wegen der großen Zahl katholischer Gewerbsgehilfen und Dienstboten, deren man bedenkt ist, zu gut, sondern vorzüglich auch diesen selbst und der schöne Friede, welcher unter den hiesigen Konfessionen herrschet, setzt dem Ganzen eine wertvolle Krone auf. In aller Herzogen haben darum gewiß die Worte der Adresse Wiederhall gefunden: „Nur diesem Jubelstag werden wie nicht nur an die großen und vielen Verdienste, welche Sie sich um die Wissenschaft sowohl auf dem Einzelgebiete, als auch im gesamten Ganzen erworben haben, erinnert, sondern es wird auch Ihre außerordentliche Wirklichkeit, Ihre Ausopferungsliebe, Ihre unermüdliche Streben, das Wohl der Menschheit zu fördern, vor unserer Seele gehalten.“

— Den Oberh. R. wird unterm 28. Okt. von hier geschrieben: Gestern feierte Herr Geh. Hofrat Dr. Schürmayer in Freiburg im stillen Kreise sein fünfzigjähriges ärztliches Jubiläum. Wie fast bei keinem Stande sind die Glieder des ärztlichen so oft und vielseitig von Gefahren für Leben und Gesundheit bedroht, darum auch nicht so häufig in der Lage, derartige Jubiläen feiern zu können und eintretenden Falles erwecken sie in dem vorgeschrittenen Lebensalter so verschiedenartige und tief ergriffene Gefühle, die gerade der sachkundige Arzt im Interesse seiner Gesundheit von sich fern halten möchte. Wenn unser Jubilar, dessen verdienstliches Wirken auf dem Gebiete seiner Wissenschaft in den letzten Tagen in diesem Blatte (Nr. 246) Erwähnung erhielt, durch die jüngst erschienene neueste Auflage seines, insbesondere für die deutsche Strafrechtspflege so hochwichtigen Werkes nun zwar noch ungeachtet körperliche und geistige Integrität befindet hat, so müssen es aber seine zahlreichen Freunde und Verehrer doch nur billigen, wenn er einem voraussichtlich ihm sehr in Anspruch nehmenden Alter durch Verschweigen seines Jubiläum-Altlasses entzehen wollte, obgleich es namenlich seine inländischen Kollegen bedauern werden, daß es ihnen nicht vergönnt war, auch im Interesse der Ehre des ärztlichen Standes, dem hochverdienten Nestor der aktiven Staatsärzte Badens, der sich die ungeliebte Liebe und Freundschaft seiner Standesgenossen stets in so hohem Grade erworben hatte, ihren Glückswunsch darzubringen und ihre Freude um Verehrung in würdigster Weise ausdrücken zu können. Die Kreisstadt Emmendingen, in welcher der Herr Jubilar über 40 Jahre als vielbeschäftiger Arzt und Staatsarzt wirkte, hat von dem Ereignisse des Bierbrauers Marieß. Mit riechhafter Schnelligkeit griff das Neuer, um sich und konnte demselben wegen anfänglichen Wassermangels nur wenig Einhalt gelten lassen; doch wird es gelingen, den Brand abzuarzen. — Abends 8 Uhr. Man ist

Öffenburg, 30. Okt. Soeben, Abends 4 1/2 Uhr, erhört das Feuerignal. Es brennt in der Gerberstraße in dem Hause des Schlossers Scheurer. Während ich dies niederschreibe, stehen trotz der alsbald herbeigeeilten Hilfe bereits 3 Gebäude in vollen Flammen, nämlich: das Wohn-, Brauerei- und Dekonominiegebäude des Bierbrauers Marieß. Mit riechhafter Schnelligkeit griff das Neuer, um sich und konnte demselben wegen anfänglichen Wassermangels nur wenig Einhalt gelten lassen; doch wird es gelingen, den Brand abzuarzen. — Abends 8 Uhr. Man ist

Freiburg, freilich, freilich will er das, „sei mit ängstlicher Hast Landau ein, er dat da —“ ein unwilliger Blick Göring's ließ ihn versinken. „Sie sind ein Schwäne, Landau,“ räunte der Schriftsteller dem Bankier leise zu, und sich zur Frau von Sternberg und zu den Nebringenwendend, sprach er: „Unser lieber Landau ist ein starker Combinationsvollstreiter, wie Sie wissen . . . Es liegt dies schon in seinem Beruf als Mann der Achten und der Börsencourse. So copiniert er sich auch jetzt zwischen dem Scherz des Herrn Baron und einem unbedeutenden Wirtmechel, den ich mit einem Unmenschlichen drüben im Salón gehabt, eine höchst tragische Geschichte — wahrlich, schade, daß Sie nicht Geilessen sind, Landau, Sie haben ein Comptoirsvermögen, um welches Sie so mancher Mitarbeiter der Partei Heußeltons, die jetzt so trocken sind, wie die Sandsteppen der Wüste, beneten würde . . . aber, seit Sie ganz unbesorgt meine Dame, die Sache wird ohne Blut auf der Ecke, wie Herr von Alzheim sagt, überhaupt ohne alle Tragik und romantische Verwicklung vorübergehen.“

„Über so wöllen Sie sich doch schlagen?“ riefen die beiden Damen die mit dieser Versicherung durchaus nicht zufrieden gestellt waren. Göring zuckte mit den Achseln. Der Baron hatte sein Spiel mit dem Serpentengpiel auf gegeben und fixte gespannt den Journalisten, der leichtblau antwortete: „Die Sache klingt gefährlicher, als Sie in der That ist . . . Und wenn Freund Landau nicht aus der Schule geschwängt, so würde er nicht mit mir zusammen sein, die anderen werden ebenso wie ich das Spiel aufgegeben.“

„Die Sache klingt gefährlicher, als Sie in der That ist . . . Und wenn Freund Landau nicht aus der Schule geschwängt, so würde er nicht mit mir zusammen sein, die anderen werden ebenso wie ich das Spiel aufgegeben.“

höchst vollkommen Herr des Feuers, somit die Gefahr für die an die Brandstätte austretenden Gebäudeteile vorüber. Es bedurfte aber zur Bewältigung dieses ausgedehnten und gefährlichen Brandes der größten Anstrengung und des Widerstandes der aus den umliegenden Orten herbeigeeilten Löschmannschaften. Über die Entstehungsursache des Feuers ist noch nichts bekannt.

Zum böhmischen Niedergebirge herrscht großes Weberland. Wie groß dasselbe ist, erhebt am besten aus der Buschrift des Gemeindevorstechers von Neuhradec, welche er an den Prager Bürgermeister mit der Bitte richtet, zur Unterstützung dieser Armen irgend ein Concert zu veranstalten. Für Versorgung eines Stückes von 146 Ellen Lattatt erhält laut dieser Buschrift der Weber 1 fl 20 kr. Von diesem Verdienste muß er das Mehl zum Starten um 20 kr., und im Winter auch die Beleuchtung bestreiten. Zwei Arbeiter benötigen 6 Tage, um mit einem solchen Stück Lattatt fertig zu werden, beide bekommen demnach 1 fl. auf sieben Tage oder 16 $\frac{2}{3}$ kr. zu ihrem Lebensunterhalt. Hat solch ein Weber noch Familie oder ist er einige Wochen ohne Arbeit gewesen, so wird das Elend grenzenlos. Schon jetzt können sich die Weber täglich blos zweimal, die meisten aber nur einmal mit trockenen Kartoffeln oder einer sehr schlechten Suppe zur Not füttern und haben in den meisten Fällen beinahe den ganzen Monat hindurch keinen Bissen Brot. Die Leute sehen abgemagert, krank und schwächlich aus und man befürchtet selbst wenn die Not nur noch kurze Zeit anhält, epidemische Krankheiten. Die Gemeindevertretungen bemühen sich nach allen Kräften, um die Bejammernswerthen nicht vor Hunger umkommen zu lassen. Auf Kosten der Armenanstalten vertheilen sie Kramkuppen an die ärmeren Weber.

Paris, 31. Oktbr. Dass Kullmann nur zu 14 Jahren Zwangsarbeit und nicht zum Tode verurtheilt wurde, hat hier Aufsehen und in clericalen Kreisen auch vielfach Verdruss erregt. Aufsehen, weil nach dem französischen Gesetz ein absichtlich begangener Mordversuch, der ohne den Willen des Thäters ohne Resultat blieb, mit dem Tode bestraft wird, falls die Geschworenen keine milderen Umstände zulassen. Verdruss, weil man gewöhnlich hätte, aus einer Todesverurtheilung neues Capital für Angriffe gegen Deutschland schlagen zu können. Man sucht sich jetzt aber dadurch zu helfen, daß man behauptet, Kullmann sei nur ein Regierungswerkzeug gewesen, das man zum Schein zu 14 Jahren verurtheile, um es dann zu begnadigen. Das Univers äußert: „Es scheint, daß die würzburger Dichter den Küssinger Mordversuch ernsthaft aufgenommen haben, indem sie seinem Urheber mit Zwangsarbeit belegten. Bei uns würde man ihn einfach zum Narrenhaus verurtheilt haben. Dieses glückliche Attentat hat Herrn v. Bismarck einen ungeheuren Nachwuchs von Popularität in Deutschland eingebracht. Die Kissinger haben ihm sogar ein Monument errichtet.“ Die Ultramontanen sind natürlich aber doch froh, daß die Debatten verlaufen sind. Der Monde freut sich, daß alle Anklagen der deutschen Presse gegen katholische Vereine „auf nichts reducirt“ worden seien. Die offiziöse „Presse“ äußert: „Die relativ gelinde Verurtheilung Kullmann's bringt uns eine lebhafte Überraschung. Die Geständnisse des Angeklagten waren vollständig. Er hatte vor seinen Richtern den Ernst seines Verbrechens und dessen schreckliche Folgen nicht verkannt. Wichtige während der Debatten gemachte Bemerkungen waren nicht der Art, die Geschworenen dem Angeklagten häufig zu stimmen. Der Gendarm

Seithel und Polizeibeamte Kowerts hatten über gewisse Worte, die Kullmann fallen ließ, berichtet, welche kundgaben, daß er sein Verbrechen mit Vorbedacht ausgeführt. Der Angeklagte hatte sich nicht dagegen vertheidigt. Er leugnete nicht. Er beschränkte sich darauf zu sagen, er erinnere sich nicht. Man kann also sagen, daß niemals ein Gefangener sich auf ungeschicktere Weise vertheidigte, und daß niemals eine Staatsbehörde, ohne einer übermäßigen Strenge angeklagt werden zu können, eine mehr mit dem Ernst der Missthat in Einklang stehende Verurtheilung hätte verlangen können. Und doch wurde er nur zu 14 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Vergleichbar hatten die Geschworenen ihn schuldig erkannt, mit Vorbedacht und Überlegung eine Pistole auf den wichtigsten politischen Mann des deutschen Reiches nach dem Kaiser abfeuert zu haben. Der mit der Anwendung der Strafe betraute Gerichtshof glaubt, daß eine Gefängnisstrafe, die Kullmann im Alter von 35 Jahren der Gesellschaft zurückgibt, eine hinreichende Sühnung ausmache. Wir wiederholen es, die essentielle Meinung in Frankreich wird über die Milde dieses Ausspruches erstaunt sein, die sie nicht begreifen und rechtfertigen kann. Müssten wir annehmen, daß das deutsche Gericht, indem es eine so leichte Züchtigung dem Manne auferlegt, welcher der Mörder einer so mächtigen Person, wie es Herr v. Bismarck ist, hätte sein können, seine Unabhängigkeit der Gewalt gegenüber beweisen wollte? Gibt es Richter in Würzburg, wie es Richter in Berlin gibt? Die Verwunderung läßt sich übrigens erklären: Kullmann erhielt 14 Jahre Gefängnis, während das marcellen Kriegsgericht heute noch nachträglich Leute, die im stürmischen September von 1870 einige Polizeidienst verhafteten, für fünf und zehn Jahre nach Cayenne und Neu-Caledonien sendet.

Aus dem Reiche des Luxus und der Mode.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Schles. Ztg.“ einen sehr beherzigenswerten Artikel, mit dessen Tendenz, die lächerliche Vorliebe des Deutschen über Alles, was aus dem Auslande, was im Gebiete der Mode namentlich aus Frankreich kommt, in ihrem wahren Lichte zu zeigen, auf das Urvortheilhafte und Unpatriotische derselben aufmerksam zu machen, wir uns vollkommen einverstanden erklären können. Schre richtig sagt der hochverständige Verfasser dieses Artikels: Wenn eine Waare nur aus Frankreich kommt, so kann sie immerhin von Hause aus deutsch gemacht, nach Frankreich übergesiedelt und von dort wieder nach Deutschland zurückgekommen sein. Durch irgend eine französische Marke, eine Factura aus Paris oder Lyon, legitimiert sie sich als Französin, die Flagge deckt die Waare und mit der vertrauensseligen Bereitwilligkeit öffnen sich die deutschen Garderoben für sie. Die deutsche Industrie befindet sich natürlich nicht wohl dabei, noch schlimmer aber ergeht es dem Handel. Die Firma mag einen noch so guten Klang in der eleganten Welt haben, das Lager noch so reich mit dem Besten des In- und Auslandes bestellt sein, unsere Damen meinen immer, noch sicherer zu gehen und besser zu fahren, wenn sie direkt aus Frankreich beziehen. Fällt der Versuch, wie gewöhnlich schlecht aus, so verschweigen sie wohlweislich die gehabte Enttäuschung. Andere können ja auch eimal hineinfallen. Am Evidenteren ist dies z. B. bei Seidenstoffen. Dieselben bezicht man aus Paris oder Lyon, vermeintlich direct aus der Fabrik, in Wahrheit aber aus dem Lager des Zwischenhändlers, der selbst-

verständlich seine Waaren aus keiner anderen Quelle schöpft, als der größere deutsche Kaufmann. Keine Fabrik läßt sich darauf ein, Steife zu einzelnen Kleidern zu verkaufen, sie liefert nur Stücke von 80—100 Meter. Schließlich findet sich, daß bei dem Geschäft nichts herauskommt, der Zwischenhändler hat weder bessere Waare, noch zu billigeren Preisen geliefert, der französische Komis voyageur hat nur schöne wohlklingende Phrasen und eine elegant ausgestattete Musterkarte zum Besten gegeben — ob letztere wirklich ein Erfolg sein könne für die freie Auswahl in den mannigfaltig ausgestatteten Sortimenten des deutschen Kaufmanns, in eine leicht zu beantwortende Frage.

Noch weit mehr wird gefälscht oder täuscht sich selbst, wer auf diesem Wege die billigeren Steife, die geringeren Qualitäten zu kaufen gedenkt. Diese kommen sammeln und sondern aus dem Auslande, namentlich aus der Schweiz und Deutschland nach Frankreich, um von da als naturalisierte Franzosen in ihre resp. Vaterländer zurückzukehren. Es gehört ein gutes Stück Köhlergläubigen oder Vorlängenmüthigheit dazu, um sich davon Vorhabe zu versprechen. Leider ist dieser Kultus fremder Götter nicht sowohl in den minder begüterten Schichten unserer Gesellschaft, als vielmehr in den höchsten Stufen des Geld-Geburts- und dem so oft mit großer Ostentation zur Schau getragenen Patriotismus, wenn z. B. Damen der höchsten Aristokratie sich ein besonderes Vergnügen daraus machen, für eine französische Webewarenlager, welches dem Allemand gewiß keine Vorzugsspreise einräumt, Propaganda zu machen, wie es zum Beispiel geschehen ist. Da bestellt man auf die Gefahr hin, das Beste nicht oder nicht so zu erhalten, wie man es gewünscht hat und kommt dann in die Lage, es um Weiterungen zu vermeiden, nolens volens behalten zu müssen. Zu Hause ist man solchen Fatalitäten nicht ausgesetzt. Ohne alle Schwierigkeiten, und selbst nachdem längere Zeit darüber hingegangen ist, nimmt man Waaren, die nicht konventionieren oder nicht probemäßig ausgesafen sind, zurück, tauscht sie gegen andere um, veräußert etwaige Mängel, und alles ohne Weiterung, welche man im vorliegenden Falle zum wenigsten erparen würde. In der kleinen Eitelkeit, sich mit einer direkt aus Paris, Lyon etc. bezogenen Robe brüsten zu können, liegt etwas unverdient Beschämendes für unsern Handelsstand und ein recht häßlicher Fleck auf dem Bilde unseres, Gottlob in allen anderen Beziehungen mit Recht so hoch gestellten Nationalgefühls.

— Daz die Sachen sehr zuvorkommend und höflich sind, ist bekannt. Dies beweist folgende Geschichte: Ein Fremder kommt nach Leipzig und fragt einen Vorbergegenden: „Sagen Sie mal, wo ist hier die Actionmühle?“ „Hören Sie, verzeihen Sie, antwortete der Leipziger, „das wech ich selber nich!“ Der Fremde geht weiter Nachdem er sich schon ein gut Stück Weges entfernt hat, kommt ihm plötzlich der Leipziger atemlos nachgestutzt und fragt: „Ich hören Sie, Sie meinen wohl die Kupfermühle.“ „Ja“, antwortete der Fremde. „Gie mein Kutter“, entgegnete der biedere Sachse, „das thut mir sehr leid, das wech ich Sie noch nich!“

— Im Nagolder Promontorium wurde unlängst das Kellerhaus eines Weingärtners von Dieben erbrochen. Als der Besohlene des anderen Morgens in den Weinberg kam, sah er, daß man ihm seinen Wein davongetragen hatte und daß vom Dachboden etwas herabstropfte. Er ging hinauf und fand dort einen der Diebe in diesem Schlafe auf dem Boden liegend, neben ihm eine hübsche Partie geleert Weinflaschen. Er schlug Werm, und als bald kamen die Nachbarn herbei; allein auch der Dieb war erwacht und steckte, als er sich umzogt sah das Dach in Brand, wahrscheinlich in der Hoffnung, daß es ihm in der allgemeinen Verwirrung glücken werde zu entkommen. Es gelang ihm jedoch nicht; er fand seinen Tod in den Flammen.

Ein Rezept, um auf die leichteste Art altes Geld in neues und neues in altes umzurechnen.

Sieht Euch die Zahl der Kreuzer an
Und hängt eine Null daran.
Und teilt mit sieben dann hinein:
Was dann herauskommt, das wird sein,
Wenn Ihr es verdoppelt, allemal
Genau der Mark und Pfennige Zahl.
Sind Mark und Pfennige Euch befreit,
So macht es einfach umgekehrt:
Teilt nur mit zwei in deren Zahl.
Nehmt, was herauskommt, siebenmal,
Und streicht die letzte Ziffer fort.
Dann steht die Zahl der Kreuzer dort.
(3. B. fl. 3 37 kr. = 210; 7 = 310 X 2 = Mark 6.20. Diese Rechnungsart ist besonders für kleinere Beträge geeignet.)

gewechselt, von Nizza her, wo er im Bade war. Vorigen Winter sah ich ihn wieder in Paris. In Nizza schlug er sich mit einem englischen Lord und einem russischen Grafen. Die Ursache war eine Bagatelle, aber er tödete sie beide. . . In Paris bildeten seine Duellen in gewissen Kreisen das ausschließliche Salongepräch. Er hatte vier Kontakte, die unmittelbar nacheinander folgten und aus denen er stets als Sieger hervorging. . . Der letzte seiner Gegner war ein reicher Marquis, dessen Frau er beleidigt und mit dem er auf zehn Schritte Barriere sechs Kugeln wechselte. Beim sechsten Kugelwechsel schoß er den Marquis mit bin ja das uneheliche Kind von meiner Tante.“

— Ein Deutscher und ein Franzose stritten sich, ob Deutsch-

schenkte er sich ein Glas perlenden Champagners ein und sprach: „Auf heiteres Zusammensein am morgenden Abend.“ „Man sieht mit ihm an. Aber die Unterhaltung war gestört und wollte auch nicht wieder recht in Gang kommen. Eine allgemeine Verstimmtung hatte sich der Gesellschaft bemächtigt. Man brach früher auf wie gewöhnlich, und als der Baron Ricordi durch die Salonthür eindrang, murmelte er halblaut, aber doch so deutlich, daß es Göring und die zusammenhauernde Frau von Sternberg hören konnten: „Das Gesicht wird in Erfüllung gehen . . . ich sah Blut auf seiner Stirn!“

III.

Es war schon Mitternacht vorüber, und noch immer ging der Bankier Landau in dem Zimmer seines, nicht neben dem „Hof von Portugal“, gelegenen Sohnes der „Stadt Wars“ unruhig auf und ab. Er hatte eine ganze Schachtel voll Brausepulver geleert, dreimal da- kleine und sechsmal das große Einmaleins gesprochen, aber es war alles umsonst. Er sandte weder Ruh noch Schlaf. Der Gedanke an das bevorstehende Duell Göring's und die Prophezeiung des Barons hielten das Blut des sonst so ruhigen Geldmannes so in Wallung gebracht, daß ihm sein Körper wie mit Brennnesseln bestreut deuchte und entzündliche Gedanken den Schlummer von seinen brennenden Augen fern hielten.

„Sie spotten Sie nicht, fordern Sie nicht das Schloß heraus,“ murmelte Adele von Sternberg . . .

Göring lächelte still und zündete sich eine frische Cigarre an, dann

ausführte er sich ein Glas perlenden Champagners ein und sprach:

„Auf heiteres Zusammensein am morgenden Abend.“ „Man sieht mit ihm an. Aber die Unterhaltung war gestört und wollte auch nicht wieder recht in Gang kommen. Eine allgemeine Verstimmtung hatte sich der Gesellschaft bemächtigt. Man brach früher auf wie gewöhnlich, und als der Baron Ricordi durch die Salonthür eindrang, murmelte er halblaut, aber doch so deutlich, daß es Göring und die zusammenhauernde Frau von Sternberg hören konnten: „Das Gesicht wird in Erfüllung gehen . . . ich sah Blut auf seiner Stirn!“

III.

Es war schon Mitternacht vorüber, und noch immer ging der Bankier Landau in dem Zimmer seines, nicht neben dem „Hof von Portugal“, gelegenen Sohnes der „Stadt Wars“ unruhig auf und ab. Er hatte eine ganze Schachtel voll Brausepulver geleert, dreimal da-

kleine und sechsmal das große Einmaleins gesprochen, aber es war alles umsonst. Er sandte weder Ruh noch Schlaf. Der Gedanke an das bevorstehende Duell Göring's und die Prophezeiung des Barons hielten das Blut des sonst so ruhigen Geldmannes so in Wallung gebracht, daß ihm sein Körper wie mit Brennnesseln bestreut deuchte und entzündliche Gedanken den Schlummer von seinen brennenden Augen fern hielten.

„Sie spotten Sie nicht, fordern Sie nicht das Schloß heraus,“ murmelte Adele von Sternberg . . .

Göring lächelte still und zündete sich eine frische Cigarre an, dann

Öffentliche Bekanntmachungen und Privatanzeigen.

Man biete dem Glücke die Hand!
375,000 Rmk.

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet
die allerneuste grosse Geld-Verlosung, welche
von der hohen Regierung genehmigt und
garantiert ist.

Die vortheilhafteste Einrichtung des neuen
Planes ist derart, dass im Laufe von
wenigen Monaten durch 7 Verlosungen
43,300 gewinne zur sicheren Entscheidung
kommen; darunter befinden sich Haupt-
treffer von eventuell Reichsmark 375,000,
speziell aber 25,000, 125,000, 90,000,
60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000,
24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000,
6,000, 4,000, 2,000 mal 2400, 412 mal 1200,
512 mal 600, 599 mal 300, 19,700 mal
123 etc.

Die Gewinnziehung sind planmässig
amtlich festgestellt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung
dieser grossen vom Staate garantierten
Geldverlosung kostet
1 ganzes Originalloos nur Thlr. 2 od. fl. 3½,
1 halbes " " " 1 " 1½,
1 viertel " " " ½ " 53 kr.
gegen Einsendung, Posteinzahlung oder
Nachnahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der
grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält
Jedermann von uns die mit dem Staats-
wappen versehenen Original-Loose selbst
in Händen.

Den Bestellungen werden die erforder-
lichen amtlichen Pläne gratis beigelegt
und nach jeder Ziehung senden wir unseren
Interessenten unaufgefordert amtliche
Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt
stets prompt unter Staatsgarantie und
kann durch directe Zusendungen, oder
auf Verlangen der Interessenten durch
unsere Verbindungen an allen grösseren
Plätzen Deutschlands veranlaßt werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke be-
günstigt und hatten wir unter vielen an-
deren bedeutenden Gewinnen oftmals die
ersten Haupttreffer laut offiziellen Be-
weisen erlangt und unserer Interessenten
selbst ausgebüllt, ebenso wurde, wiederum
am 7. October d. J. der Haupttreffer bei
uns gewonnen.

Voraussichtlich kann bei einem solchen
auf der solidesten Basis gegründeten Unter-
nehmen überall auf einer sehr reue Be-
theiligung mit Bestimmtheit gerechnet
werden, und bitten wir daher, um alle
Aufträge ausführlich zu können, uns die
Bestellungen baldigst und jedenfalls vor
dem 17. November d. J. zukommen zu lassen.

S. Steindecker & Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobli-
gationen, Eisenbahn-Aktionen und Anlehen-
lose.

P. S. Wir danken hierfür für das uns
seither geschenkte Vertrauen und
indem wir bei Beginn der neuen
Verlosung zur Betheiligung ein-
laden, werden wir uns auch ferner-
hin bestreben, durch stets prompte
und reelle Bedienung die volle
Zufriedenheit unserer geehrten In-
teressenten zu erlangen. D. O.

Amn. geichten Publizum bringt ich in
Verhandlung, daß ich eine schone Aus-
wahl von Winterkleider-Stoff-
teilen, nach den neusten Tressen; und
noch allen möglichen Aussteuer-Artikeln.
Auch die neuesten Muster von Canapee-
Gegessen, Naschbare und Federn halte
ich auf Lager.

Christine Rehni,
Vater Winnie.

Emmendingen im Breisgau.

Reaktion, Druck und Verlag von A. Döller in Emmendingen.

(Februar)

Freiburg i. B.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Hiermit bechre ich mich ergebenst anzugeben, daß ich in Hier,

Ecke der Friedrichs- & Kaiserstraße

Pelzwaaren-Geschäft

errichtet habe.

Während 10 Jahren betrieb ich ein ähnliches Geschäft in London mit bestem Erfolg und hatte die Ehre, Arbeiten für allerhöchste Herrschaften zu fertigen.

Dies als ehrende Thatache voraus schickend, empfehle ich mein Lager, bestehend in

fertigen und unverarbeiteten deutschen, russischen und amerikanischen Pelzwaaren



unter Zusicherung ausmerksamer und reller Bedienung.

J. Hägele.

Einladung.

Alle Freunde und Bekannte des Herrn Kreisgerichtsrath Nau, der in einigen Tagen von uns scheidet, laden wir zu einem

Abschieds-Banquet

auf nächsten Mittwoch, Abends 8 Uhr in die Bierbrauerei Schreiber ein.

Emmendingen, den 2. November 1874.

Der Ober-Vogt

Der Vorstand
zur Landvogtei. der Sängerrunde Hochberg.

Steigerungs-Ankündigung.

Am Sonntag den 6. November I. J.

früh 9 Uhr,

die zur Gantmasse des Bierbrauer Gustav

Huber von Theningen gehörenden

Brauereigebäuden in der Behausung
dieselben gegen gleich baare Zahlung
öffentlicht versteigert:

Pferdprecision, 1 Maischbutte, kleine Bier-

sößen, Panzerfass, 5 Weinfass, Eisbänke,
Sühle, Bänke, Gläser und sonstige
Gegenstände.

Königslutter, den 31. Oktober 1874.

Schäfer, Gerichtsvollzieher.

Sängerrunde Hochberg.

Am Sonntag den 15. Novbr.

1874 BALL in

dem Vereinslokal (Engel), wozu die
verehr. Mitglieder mit Familie freund-

lich eingeladen. —

In gemeinsamem
Interesse circulirt
eine Liste, worin
allenfallsige Behei-

lung am Essen eingezzeichnet werden wolle.

Der Vorstand.

Todesanzeige.

Gestern Abend 9 Uhr ist unsere
liebe Mutter

Elisabeth Beidek,

geb. Albrecht,

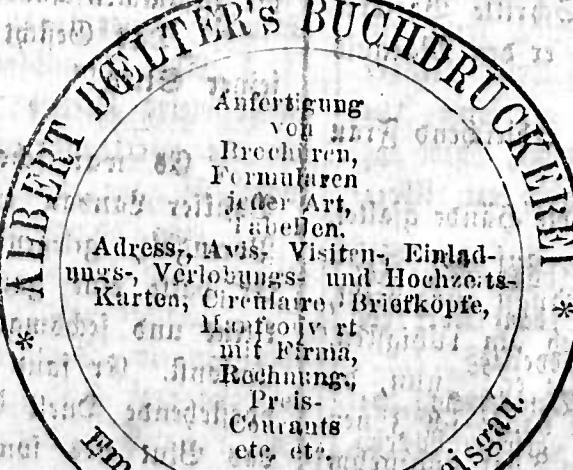
durch einen sanften Tod von ihrem
langjährigen Leiden, erlöst worden.

Hiervom setzen wir Freunde und
Bekannte in Kenntniss.

Die Beerdigung findet Donnerstag
Nachmittag 3 Uhr statt.

Emmendingen, den 4. Novbr. 1874.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Bestellungen sind aus-
wärts bei Kaiserl. Post-
amtsalen und in hiesigem
Postbezirk bei den Post-
boten zu 88 Kr. viertel-
jährlich zu machen.

Anzeigen werden mit
8 Kr. die gelt. Zeits.
berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Sam-
tag.

Hochberger Bote.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Städte Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

No. 132.

Samstag, den 7. November

1874.

Die Friedensworte der Thronrede.

Die Worte, welche unser Kaiser in der jüngsten Thronrede
über die auswärtigen Beziehungen des Deutschen Reiches gesprochen
hat, sind fast überall in ihrer entschieden friedlichen Bedeutung ge-
würdig und vertrauensvoll begrüßt worden.

Wenn Kaiser Wilhelm die Versicherung erneuert, daß ihm

jede Besuchung fern liege, die gesteckte Macht des Reiches anders,
als zu dessen Vertheidigung, zu verwenden, so weiß und vertraut
die Welt, daß solch eine Versicherung aus diesem Munde eine
politische Thatache von entscheidendem Gewicht, eine wirkliche
Thatache ist. Wenn der Kaiser ferner nicht blos auf seine fried-
lichen und wohlwollenden Beziehungen zu allen fremden Regier-
ungen, sondern ausdrücklich auch auf die bewährte Freundschaft
mit den Herrschern mächtiger Reiche hinweist, um darauf hin das
volle Vertrauen auf die Dauer des Friedens in Anspruch zu
nehmen, so weiß man, daß solcher Zuversicht eben die tiefe und
thatsächlich begründete Überzeugung von der dauernden Festigkeit
jener Beziehungen und der daraus ruhenden mächtigen Friedens-
politik zu Grunde liegt.

Die Vertrauen erweckende Wirkung der Kaiserlichen Rede ist
auch durch die ernste Mahnung, welche der Kaiser an das Friedens-
wort knüpft, nicht wesentlich abgeschwächt worden; denn die
Mahnung soll eben nur zur Festigung des Friedens dienen.

Die erneute Betonung der deutschen Friedenspolitik hatte ja
ihren Ursprung überhaupt nur in den ungerechten Verdächtigungen
welche in letzter Zeit mit so großer Geschäftigkeit verbreitet worden
sind und deren ungeheure Verbreitung möglicherweise eine
wirliche Gefahr für den Frieden hätte werden können. Obwohl
dieselben lediglich dem Nebelwollen und der Parteidienstchaft ent-
sprangen und jedes einzelne Gericht vor den Augen einfältiger
Politiker ohne Weiteres in Nichts zerflossen müsste, so schien es
doch darauf abzusehen, durch die Fülle und das wirre Gewebe
der Verdächtigungen allmälig den Glauben zu verbreiten, daß die
deutsche Politik sich nach allen Seiten hin immer mehr in dunkle
Unterschüsse und dadurch in Schwierigkeiten verwickele, durch
welche eine verhängnisvolle Wendung in der Stellung der Mächte
vorbereitet werde.

Alle diese Berechnungen sind durch das klare und selle Wort
der Thronrede vollends zu Schanden gemacht worden: den Ver-
dächtigungen steht Kaiser Wilhelm sein Wort entgegen, und vor
dem Sonnenanzeige dieses Wortes zerrinnen die politischen Nebel
und Wolken. Auch das Nebelwollen und die Parteidienstchaft

Moderne Gauner.

Nov. 15. 1874. Novelle von Carl Wartenburg.

Die Sterne am nächtlichen Himmel singen an zu bleichen, und
des Mondes Silberscheibe sank immer tiefer hinter die dunklen Walde-
berge des Taunus zurück.

"Es ist umsonst," murmelte der schlaf- und ruhelse Männ-
chen, "ich kann nicht schlafen." Und wie dumpf und schwül die Lust
hier im Zimmer ist . . . ich erstick' fast." Und mit diesen Worten
öffnete er die große Fensterthür, und trat heraus auf den Balkon.

Es war eine herrliche Sommernacht. Vom Gebirge trug ein
sanfter, kühler Wind frische Waldesluft herüber und sächelte die er-
hitzte Stirn Landau's, der in die Nacht hinausblieb, und seine Augen
hoben bald auf den geblichenen Sternen am dunklen Himmel, bald auf
den waldblauen Höhen des Taunus, dessen Glanz nur noch mit silber-
nen Mondchein übergesogen waren, röhren ließ.

Allmälig minderte sich die prasselnde Unruhe, die das Blut bis
jetzt durch seine Adern gekocht, eine leichte Er müdung kam über ihn
und er zog sich einen Seidel herbei, auf dem er sich niederließ.

Er mochte vielleicht fünf Minuten so in die Betrachtung der
schönigen Nachschönheit, die ihm umgab, versunken gesessen haben,
als sich die Fensterthür zu dem Balkon des Nachzimmers im anstoßenden
Hause von Portugal öffnete und zwei Personen auf die Platzstufen
traten.

werden die Mahnung verstehen und beherzigen und werden sich
hüten, zu Thaten überzugehen, zu denen das Deutsche Reich
Stellung nehmen müste.

Je mehr der Friedenszweck und die friedliche Bedeutung der
Thronrede in dieser Beziehung erkannt werden, findet auch die
Thatache, daß die Thronrede eine weitere Verstärkung unserer
Heereseinrichtungen ankündigt, eine richtige und unbefangene
Würdigung. Es handelt sich bei dem Gesetz über den Vandalismus
durchaus nicht um eine unerwartete, mit politischen Erwägungen
zusammenhängende Erhöhung unserer Wehrkraft, sondern, wie
die Thronrede es in schlichten Worten andeutet, um die Aus-
führung und Verstärkung dessen, was in der bisherigen
Militärgesetzgebung bereits bestimmt im Aussicht genommen war
und nach der Überprüfung unseres Heerwesens in Aussicht ge-
nommen werden mußte.

Wenn trotzdem der Ankündigung dieser nothwendigen Ver-
stärkung der deutschen Heereseinrichtungen überall die ges-
ährliche Beachtung zu Theil wird, so kann es wesentlich nur in
der Richtung und Überzeugung geschehen, daß auch darin eine
Bürgschaft des europäischen Friedens zu finden ist.

Deutsches Reich.

Karlsruhe, 2. Nov. Ganz plötzlich ist letzten Samstag das
geistliche Mitglied des Oberraths der Israeliten, Herr J. o. f.
Altmau, in Folge eines Schlaganfalls gestorben. Die sehr
zahlreiche Leichenbegleitung zeigte, daß der Verstorbene, persönlich
der streng orthodoxen Richtung angehörend, durch Berufstreue
und durch ein makelloses Leben sich die allgemeine Achtung er-
worben hatte.

Berlin, 1. Nov. Die Annahme des Bankgesetzentwurfs in
der gestrigen Bundesrathssitzung fand mit großer Majorität statt.
Gegen denselben stimmten mehrere Thüringische Staaten und
Sachsen, durch die Beschränkung der sächsischen Circulations-
mittel, wie sie das Gesetz zur Folge haben würde, eine Nach-
theiligung seiner Industrie befürchtet. Im Reichstage wird es
sich in erster Linie um die zukünftigen Reichsbank-
handeln, und man ist in Abgeordnetenkreisen auf die Haltung
des preußischen Finanz-Ministers einiger Maßen gespannt. Der
Entwurf des Bankgesetzes wurde übrigens gestern, wie schon ge-
meldet, im Wesentlichen nach den Ausschuss-Auträgen angenommen,
mit einigen unwesentlichen redaktionellen Änderungen und einer
fachlichen. Diese besteht darin, daß die Banken bei Lombardge-

Sie traten an das Güterwerk des Baltons und unterhielten sich
mit lebhaften aber gedämpften Tone. Landau, der die Personen
wegen der noch immer herrschenden Dunkelheit und der halboffenen
Schüre nicht erkennen konnte, achtete anfangs nicht auf das Gespräch,
bis er plötzlich einen bekannten Namen zu hören glaubte.

"Er muß fort, fort um jeden Preis, auf diese oder jene Weise,"
sagte die eine Stimme, "so lange er hier ist kann ich nicht nur auf
seinen Erfolg rechnen, sondern ich muß auch immer in der steten Furcht
scheinen, er könne auf diesen Worten, erkannt und als . . ." die letzten Worte wurden so heimlich
gesprochen, daß Landau sie nicht verstehen konnte. Dann fuhr dieselbe
Stimme weiter fort: "Ich kann nicht verstehen, warum er nicht fortgegangen ist."

"Ghe er ankam, vor ich die Seele dieses Kreises, der Mittelpunkt
dieses Kreises, um den sich Alles drehte. Seit er da ist, habe ich
die Herrlichkeit an ihm zur Hölle abtreten müssen und bin nahe
daran sie ganz zu verlieren."

"Und damit die Frucht aller unserer so sehr angelegten Combi-
tutionen und Pläne," sagte der Anderer, "ist es eben, wenn sie der andere
Hölle und Teufel läuft, das ist es ja eben, wenn sie der andere

„habe ich doch halt dem schlechten Com-
munisten und dem schwachsinnigen Bankier drei lange Wochen die
Zeit vertrieben, deshalb mit dem vornehmlich schwärmerischen Fräulein
von Hollstein Kundenlangmetaphysiken unsinn geschwätz, um mir
den Hof von Portugal öffnete und zwei Personen auf die Platzstufen
traten. . . .